

Szabo, A.

Rezension [zu: Gäng, Marianne (1983): Heilpädagogisches Reiten. München: Reinhardt]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 34 (1985) 4, S. 163

urn:nbn:de:0111-opus-19599

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

34. Jahrgang / 1985

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

34. Jahrgang

Göttingen, Mai/Juni 1985

Heft 4

Inhalt

Aus Praxis und Forschung

R. Castell, R. Meier, A. Biener, K. Artner, H. Dilling und S. Weyerer:	Sprach- und Intelligenzleistungen gegenüber sozialer Schicht und Familiensituation (<i>Language and Intelligence Performance in 3-14 Years old Children Correlated to Social Background Variables</i>)	120
E. Kammerer, D. Göbel:	Stationäre jugendpsychiatrische Therapie im Urteil der Patienten (<i>Catamnestic Evaluation of an Adolescent Psychiatric Inpatient-Treatment</i>)	123
R. Plassmann, M. Teising und H. Freyberger:	Ein ‚Mimikry‘-Patient: Bericht über den Behandlungsversuch einer selbstgemachten Krankheit (<i>The Mimicry Patient: A Report on the Attempt at Treating a Self-inflicted Illness</i>)	133
H.-J. Barthe:	Gruppenprozesse in der Teamsupervision – konstruktive und destruktive Effekte (<i>Processes in the Course of Teamsupervision – Constructive and Destructive Effects</i>)	142
S. Zschiesche:	Psychologische Probleme bei Kindern und Jugendlichen in der Kieferorthopädie (<i>Psychologic Problems Caused by Defective Development of Teeth or Jaws in Children and Adolescents</i>)	149
H. H. Hopf:	Träume in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit prä-ödipalen Störungen (<i>Dreams in Psychotherapy of pre-oedipal-distributed Children and Adolescents</i>)	154
Diskussion/Leserbriefe		161
Buchbesprechungen		161
Mitteilungen		165

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte

- Beck, B., Jungjohann, E. E.: Zur Inanspruchnahme einer regionalen kinderpsychiatrischen Behandlungseinrichtung
- Bovensiepen, G.: Die Einleitung der stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlung durch das Familien-Erstinterview
- Reinhardt, H. G.: Zur Daseinsbewältigung von Kindern mit Enkopresis
- Schmitt, G. M.: Psychotherapie der Pubertätsmagersucht aus der Sicht kognitiver Theorien

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.

Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Abt. f. Kinder- und Jugendpsychiatrie

Klinikum der Georg-August-Universität, v.-Siebold-Str. 5, 3400 Göttingen.

Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin,

Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Stegemühlenweg 18, 3400 Göttingen.

Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Vandenhoeck & Ruprecht (1985)

derungen und Verhaltenskonsequenzen der Kinder kognitiv erarbeitet – wenn nicht suggeriert – worden sind.

Der vierte Teil der empirischen Untersuchung mag in pädagogisch-klinischen Kontexten als der wesentlichste erscheinen, da es um familiäre Faktoren geht, die das Ausmaß und die Einwirkung von Lebensveränderungen zu modifizieren vermögen. Es ist vor allem der transaktionale Aspekt seitens der Mutter, der hier explodiert wird; d. h. in Form eines Fragebogeninterviews geht es einerseits um personale Familienmodalitäten, wie Planungsfähigkeit, Selbstkontrolle, Anomie, Initiative, Fatalismus, Rigidität; andererseits werden Erziehungsstile abgefragt, für die die Faktorüberschriften lauten: Unterstützende Kindererziehung, sich opfernde Kindzentriertheit, intuitive Kindbezogenheit, strafende Erziehung, autoritärer Stil, konformistische Kindbezogenheit. Mit der Autorin kann hervorgehoben werden, daß hier einer der seltenen Versuche unternommen wurde, planendes Elternverhalten als Präventiv-Faktor in die Diskussion zu bringen. – Die von der Autorin festgestellte magere Ausbeute an statistisch bedeutsamen Zusammenhängen zwischen den Skalen mütterlichen Erziehungsverhaltens, den Lebensveränderungsmaßen, den 19 Verhaltensproblemen von zwei Altersgruppen der Kinder und einem summativen Problemscore wird auf das korrelative und retrospektive Design der Untersuchung zurückgeführt. Alternativen dazu wären vielleicht Extremgruppenbefragungen gewesen.

Aus der Sicht vor allem von Müttern wurden kritische Lebensereignisse von Kindern als Veränderungen mit negativem Einfluß dargestellt und untersucht. Die Autorin kommt zu dem Schluß: „Es scheint evident, daß das Recht des Kindes auf eine harmonische Umwelt in Finnland noch nicht existiert“. So sehr dieser Satz nicht nur für ein Land gültig sein dürfte, bleibt die Frage, wie die eigentlich ‚Betroffenen‘, die Kinder, die Veränderungen selbst erlebt und verarbeitet haben – und ob nicht auch diese – wie vielleicht ein Großteil der Mütter – in der Retrospektive diesen kritischen Ereignissen positive Seiten abgewinnen mußten, auch um prospektiv ‚gesund‘ weiterexistieren zu können. Die Hypothese von einer individuellen ‚Coping‘ Strategie heilenden Vergessens oder gar Verdrängens lohnte sicherlich auch eine empirische Untersuchung des Ausmaßes und der Akribie, wie sie von *Helena Hurme* hier durchgeführt wurde.

Arne Stiksrud, Berlin

Gäng, M. (1983): **Heilpädagogisches Reiten**. München: Reinhardt; 154 Seiten, DM 23,80.

Gegenwärtig erleben wir eine rapide Entwicklung des therapeutischen Reitens. Sind sich alle damit befaßten Fachleute über die Nützlichkeit des therapeutischen Reitens einig, so mangelt es bis zum heutigen Tage an wissenschaftlich abgesicherten Abhandlungen zu diesem Themenbereich.

Auch das vorliegende Büchlein erfüllt diese Erwartungen nicht. Nun erhebt die Autorin selbst gar nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sondern betont ihre praktischen Erfahrungen und versucht eine möglichst pragmatische Schilderung. Dies ist ihr zweifellos gelungen. Nach einigen einleitenden – recht allgemein gehaltenen – Kapitel geht sie bereits zu der Praxis des heilpädagogischen Reitens über. Dieser Teil macht den eigentlichen Wert des Buches aus. Er enthält eine Fülle von praktischen Übungen zu Pferde, die mit reichhaltigem Bildmaterial illustriert (121 Abbildungen) werden. Einige dieser Übungen sind dem konventionellen Reitunterricht entliehen, viele sind jedoch ganz offensichtlich kreative „Schöpfungen“ der Autorin. Diese Übungen könnten zum Teil auch den Reitunterricht bereichern.

Der kritische Fachmann wird jedoch die theoretische Konzeption hinter diesen praktischen Übungen missen. Überhaupt schimmert bei den Ausführungen der Autorin die – zugegeben weit verbreitete – Überzeugung durch, das Reiten und der Umgang mit Pferden habe grundsätzlich eine günstige Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung der Menschen. Dies ist jedoch sicherlich nicht der Fall. Das Pferd kann ein gutes therapeutisches Medium sein, wenn es entsprechend eingesetzt wird. Entscheidend hierbei ist aber die therapeutische Konzeption.

Das Buch ist offensichtlich aus der Erfahrung der Heimerziehung geschrieben und spricht wohl auch am ehesten den Heimerzieher an, der für die Freizeitbeschäftigung der Heimkinder – wie es heute vielfach üblich – heimeigene Ponys einsetzt. Er bekommt aus dem Buch für die praktische Durchführung eine Menge Anregungen. Auch hierbei wäre allerdings von einer unkritischen Anwendung, zu der das Buch durch die besonders anschauliche Darstellung animiert, dringend abzuraten. Zumindest müßte der Anwender – wie auch von der Autorin betont – gründliche Reit- und Pferdekenntnisse haben, um einige allgemeine Verniedlichungstendenzen des Buches („Pferde sind „einfühlsam“, „rücksichtsvoll“, bleiben z. B. stehen, wenn sie spüren, daß ein Kind von ihrem Rücken runterzufallen droht.“) erheblich zu relativieren. Überhaupt sollte berücksichtigt werden, daß sich die Autorin bei ihren Ausführungen im wesentlichen auf die Erfahrungen mit Ponys zu stützen scheint. Warmblutpferde – auch als Schulpferde – reagieren oft anders.

Auch sollte vor jeder Behandlung – auch vor einer heilpädagogischen – eine genaue Indikationsstellung erfolgen. Hierüber berichtet die Autorin wenig Systematisches. An einigen Ausführungen der Autorin merkt man zwar, daß sie z. B. im Umgang mit gehemmten Kindern – wohl eher intuitiv – recht gut zu differenzieren versteht und durchaus bemüht ist, die Methode – bis hin zur Auswahl des „richtigen“ Ponys – auf das Kind einzustellen, doch auch hier vermißt der Fachmann – und nur für solche kann dieses Büchlein gedacht sein – die Systematik und die klare Konzeption.

Vielleicht tut man aber der schweizer Autorin mit dieser Kritik Unrecht. Einerseits hat die Heilpädagogik in der Schweiz – aus unterschiedlichen Gründen – einen anderen Stellenwert als in der Bundesrepublik, andererseits werden im deutschen Kuratorium für therapeutisches Reiten in der Fachgruppe „Heilpädagogisches Reiten“ auch Methoden der wissenschaftlichen Psychotherapie behandelt. Dies wiederum indiziert den erhöhten Anspruch nach methodischen Konzeptionen.

In der Heilpädagogik im ursprünglichen Sinne kann dieses Buch für den kritischen und methodisch wie reiterlich „sattelfesten“ Fachmann aufgrund des hohen Informationsgehaltes bei den praktischen Übungen durchaus ein nützliches Manual und eine lohnenswerte Anschaffung sein.

A. Szabo, Hamburg

Lempp, R. (Hrsg.) (1984): **Psychische Entwicklung und Schizophrenie**. Bern: Huber; 235 Seiten, DM 38,-.

Dieses Buch besteht aus einer Sammlung von Vorträgen anlässlich des 3. Tübinger Kinder- und jugendpsychiatrischen Symposiums im November 1983. Das Anliegen von *Lempp* ist es, durch eine Verbindung von Ansätzen aus der Entwicklungspsychologie, der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Erwachsenenpsychiatrie eine umfassende Schizophrenietheorie vorzustellen. Schizophrenie erscheint in seiner Sicht als „Reaktions- und Regressionsform, zu der jeder Mensch grundsätzlich fähig ist, wenn bestimmte Bedingungen von Anlage, Hirnfunktion und Umwelt zusammenwirken.“